

sechzehn langen Jahren gegen Osten, zu welchem bald noch der achtjährige gegen den Westen hinzutrat, alle verschiedenen Völker der Monarchie mit vereinten Kräften ihre Pflicht erfüllt haben, um die Gesamtheit zu erhalten und zu festigen als ein Vollwerk des Rechtes auf Erden.

Karl Schnabl, Propstei-Cooperator an der Rotivkirche in Wien.

43) **Allerlai christligö Ssanger und Spiel**, herausgegeben von P. S. Fellöder. I. Bändchen, Gedichte von E. Böhrer, Linz, Sachspurger.

Nach Veranlagung der Linzer theol.-pract. Quartalschrift kommt bei Besprechung von literarischen Erscheinungen in erster Linie die praktische Bedeutung der Novitäten für das katholische Leben in Betracht.

Demgemäß muß bei vorliegendem Werke gefragt werden: Ist ein Unternehmen, christliche Gesänge und Spiele in der Mundart herauszugeben nach gedachter Richtung hin vom Nutzen? Und im Besonderen: In wie weit ist das erste Bändchen, das ausschließlich Böhrer'sche Gedichte enthält, der Aufgabe gerecht geworden?

Ein Volk ohne Lieder ist etwas Unerhörtes. Auch das deutsche Volkslied, wiewohl durch manche Epochen hindurch (z. B. der höfischen Dichter, der Kunstsinger, der antifisienden Poeten &c.) zurückgedrängt, konnte nie vollständig zum Verstummen gebracht werden. Immer wieder brach der verstopfte Quell lebenskräftig hervor. Es gilt eben das wahre Wort:

Nicht an wenig stolze Namen  
Ist die Liederkunst gebannt;  
Ausgestreuet ist der Samen  
Über alles deutsche Land.

Im vorzüglichsten Grade ist Deutschösterreich mit dem sprachverwandten Oberdeutschland von je die Heimat des Volksliedes gewesen. Das Volk läßt sich das Lied nicht nehmen und es ist gut so; denn ein Volk, das zu singen aufhört, hört auf zu existiren. Es singt gerne, singt um jeden Preis und macht in Zeiten, wo es ihm aus was immer für einem bedecklichen Grunde an eigenen Sängern gebreicht, seine Anlehen bei Bevölkerungsschichten, die keineswegs mit dem Volke identisch sind. Ich meine damit die Gassenhauer des Stadtpöbels oder jene seichten Producte moderner Kunstsposie, die von landläufigen Literaten im Dienste des Zeitgeschmackes angefertigt, kaum minder ungejund sind als die Lieder der Gasse.

Wenn man nun einem unabmeißbaren Orange in der Art zu Hilfe zu kommen sucht, wie es hier der hochverdiente Herausgeber unternimmt, nämlich dem Volke in echt volksthümlicher Weise Nahrung für Geist, Herz und Gemüth darzureichen, damit dessen Freude wirklich eine „Freude in dem Herrn“ sei, so kann dies gewiß nur als eminent practisch bezeichnet werden.

Wer mit dem Volke lebt und gerade dieses Gebiet mit aufmerksamen Blicke verfolgt, weiß nur zu gut, welche Lieder (!?) von heimkehrenden Soldaten, Dienstboten u. s. w. verbreitet werden und von welcher Art

die Cultur ist, die von fahrenden Leuten (hieher gehören besonders Zither-spieler, Harfenisten und Bänkelsänger) auf das Land getragen wird. Ebenso nachtheilig wirken die fliegenden Blattlieder „gedruckt in diesem Jahre“, deren Sittenlosigkeit kaum von der Similosigkeit überboten wird, wie sie sich in diesen vulgärsten Preßzeugnissen fund gibt. Es ist daher auch bereits so weit gekommen, daß das Landvolk anfängt, seine alten gesunden Lieder zu vernachlässigen und an den frechen Surrogaten Gefallen zu finden.

Damit dürfte der praktische Werth des Unternehmens zur Genüge klargelegt sein.

Entspricht nun auch schon das erste Bändchen der gestellten Aufgabe? Auch darüber kann eine freudig bejahende Antwort um so leichter werden, als von verschiedenen Seiten hierüber ein sehr günstiges Urtheil vorliegt. Zöhrer's Gedichte haben eine so glänzende Aufnahme gefunden, daß schon damit die rückhaltslose Anerkennung constatirt ist und zum Lobe des Büchleins nicht mehr viel Neues gesagt werden kann. Form und Inhalt haben niemals glücklicher Hochzeit gehalten als hier und ausführlicher als es innerhalb des Rahmens der Quartalschrift geschehen kann, haben die seinerzeitigen Besprechungen in der Linzer Zeitung, im Volksblatte, in der Innviertler Zeitung u. dgl. nach beiden Richtungen hin diese frischen, launigensten Volksposien gewürdigt. Es erübrigत auch hier nur noch, die praktische Seite zu betonen.

Das Büchlein enthält Lieder und Vorträge. Lieder, also poetische Gaben, die gesungen werden sollen, verlangen eine ganz andere Formbehandlung als Poesien, die für den Vortrag berechnet sind. Die ersten bedingen Sanglichkeit, die mit der prosodischen Regelrichtigkeit bei weiten noch nicht erreicht ist, wie dies Sänger am Besten wissen; die letzteren nebst der selbstverständlichen Beherrschung der Sprache und des Reimes packende Motive und einen gerundeten Abschluß. Und hierin liegt ein, wie ich glaube, bisher noch nicht betontes ureigenes Verdienst Zöhrers; denn jedes seiner Lieder ist wirklich ein Lied, sowie auch jeder seiner Vorträge (Declamationen), ob für eine oder mehrere Personen berechnet, stets die erforderlichen Eigenschaften an sich trägt. Dieses seltene Verdienst geht aus der Doppelseitigkeit des Dichters hervor, der poetisch und musikalisch gleich hochbegabt ist.

Die Eintheilung der Gedichte in „unschuldige Scherze und in Abtheilungen, die „das ländliche Leben, die Häuslichkeit der Familie, den Stand der Jungfrauen &c. betreffen, geschah auf Veranlassung des Herausgebers und hat gleichfalls ihre nicht zu unterschätzende, praktische Wichtigkeit. Viele der beigegebenen, absichtlich einfach gehaltenen Melodien stammen vom Dichter, die übrigen sind bekannte Volksarien, die sich den Tausch wohl gefallen lassen können.“

Und somit resolviren wir dahin, daß das wohlbewußte und weitblickende Unternehmen des Herausgebers allgemeinen Beifall verdient und daß speciell mit diesem ersten Bändchen unsere heimische Dialect-Poesie um eine reise,

tötlche Blüthe bereichert worden ist. Kenner und Liebhaber der Musa ruralis werden ihr ohne Mühe liebwürzigen Duft abgewinnen und mit diesem Büchlein in der Hand werden Leiter von Gesellenvereinen und Standesblindenfassen kaum mehr in Verlegenheit kommen, wie sie nach der bedeutsamen horazischen Regel omne tulit punctum, qui utile miscuit dulci eine bislang ziemlich bemerkbare Lücke geziemend ausfüllen sollen.

Putzleinsdorf.

Pfarrvicar Norbert Hanrieder.

44) **Weihnachts-Predigten** in 2 Cyclen von P. Georg Patiß,  
Innsbruck, Rauch 1882.

Die Publicationen des berühmten Predigers und Kirchenchriftstellers Patiß erfreuen sich jederzeit einer günstigen Aufnahme, weil jede einzelne mehr hält, als der Verfasser in seinen gewöhnlich sehr kurz gehaltenen Vorworten verspricht. Wenn er nun zu den gegenwärtigen Predigt-Cyclen bemerkt, sie seien geschrieben und vorgetragen worden, um zu nützen und würden unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse zu demselben Zwecke veröffentlicht, so hat auch hier wieder die That das Wort überholt.

Patiß versteht es, allgemeinen Wahrheiten neue überraschende Gesichtspunkte abzugewinnen und dieselben in festbegründeter Darstellung dem Hörer wie dem Leser ans Herz zu legen. Eine große Belesenheit kommt ihm dabei zu statten, und weiß er besonders trefflich seine Ausführungen durch glücklich gewählte Citate aus der hl. Schrift zu beleben. Mit dieser Bibelfestigkeit verbindet er alle Vorzüge der Diction und ist seine Sprache von jener edlen Einfachheit, die den Meister des Styls kennzeichnet. Besonders erquickend ist die Art und Weise, in welcher er in der natürlichesten Entwicklung des Themas die Anwendung auf die gegenwärtigen Verhältnisse findet.

Gegenstand dieser Weihnachtspredigten ist die Bestimmung des Menschen, die Erbsünde, Erlösungsbedürftigkeit, Erlösung und Erlöser und im Anschluße 4 Predigten über theoretischen und practischen Indifferentalismus, über das Dasein und die Ewigkeit der Hölle und über die kirchlichen Feste.

Putzleinsdorf.

Pfarrvicar Norbert Hanrieder.

45) **Die Jubel-Feier des 600jährigen Anlasses von  
Öesterreich, Steiermark und Krain an das erlauchte  
Haus Habsburg,** betitelt sich eine dramatisirte Huldigungsschrift  
R. Koggruber's.

Die Popularität unserer Dynastie lässt es entschuldigen, daß sich ihr bei jeder Gelegenheit unzählige patriotische Kundgebungen an die Verse hängen. So lange sie nicht chauvinistischer Natur sind, mögen sie passiren und darum mag auch gegenwärtige Schrift ihre Berechtigung haben.

Ihrem Titel und Gegenstand gemäß lässt sie auf historischer Grundlage in 7 Abtheilungen, die freilich netto 25 Personenvollen beschäftigen, einige geschichtliche Facta, die zu dem Geschicke Österreichs Bezug haben,

vor den Augen des Beschauers vorüberziehen und versucht es, durch einige Szenen mundartlicher Dialoge das Gesammtbild zu beleben.

Der allzugroße Personenapparat und der zu häufige Orts- und Scenenwechsel dürften der Aufführung im Wege stehen.

Buzleinsdorf.

Pfarrvicar Norbert Hanrieder.

- 46) **Tutonis monachi O. S. B. saeculi XII. opuscula e duobus codicibus Admontensibus nunc primum edidit P. Willibaldus Rubatscher, O. S. B., gymnasii Graecensis professor. Graecii in aedibus Styriae MDCCCLXXXII. Pr. 1 fl. 10 fr.**

Tuto war Mönch in der Benedictinerabtei Theres in Unterfranken und lebte im 12. Jahrhunderte. Zwei Admonter Handschriften aus demselben Jahrhundert enthalten folgende Werke Tutos: De suscipiendo Deo, eine für seine Mitbrüder zur Meditation bestimmte und seinem Abte Wigand (Wignand, gest. 1151) gewidmete Schrift, vom Herausgeber als die hervorragendste bezeichnet und mit Recht; De praeconiis s. Felicitatis martyris liber, dem Abte Gumpert von Münsterjwarzach, dessen Patronin diese heil. Marthrin war, gewidmet, eine Anwendung von Proverb. 31, 10—31 auf Felicitas; Sermones quatuor in natalem septem fratrum filiorum s. Felicitatis cum ejusdem epistola, exstere panegyrische Reden, an die Brüder von Münsterjwarzach gehalten oder doch zu deren Gebrauch bestimmt, letztere wahrscheinlich an Nonnen gerichtet und von der hl. Felicitas handelnd; Passio sanctorum martyrum Viti, Modesti et Crescentiae. Diese ascetischen und hagiologischen Schriften hat P. Rubatscher zuerst zum Theile im Grazer Gymnasialprogramm von 1881, dann vollständig in dem Buch herausgegeben, das in schöner Ausstattung, wie es bei der Verlagsbuchhandlung Styria gewöhnlich ist, uns hier vorliegt. Geändert hat der Herausgeber an Tutos Worten, wie die Codices sie bieten, nichts, als offensbare orthographische Fehler. Ungewöhnlich für Manche und die Lectüre erschwerend dürfte sein, daß der Herausgeber innerhalb der einzelnen Abschnitte jeden Satz nach einem Puncte mit kleinen Anfangsbuchstaben beginnen läßt.

Ist das Buch durch seinen Inhalt für die Geschichte der ascetischen und hagiologischen Literatur nicht ohne Wichtigkeit, so hat P. Rubatscher auch das philologische Interesse im Auge gehabt. In der praefatio werden ja diese opuscula bezeichnet als cum mentes tum animos legentium haud mediocriter alitura et theologicis studiis pariter ac philologicis nonnihil bona frugis adlatura, was die Meinung derjenigen war, welche ihm zur vollständigen Herausgabe riethen. Neben dem Index scriptorum und Index nominum hat er auch als dritten einen mühsam gearbeiteten Index rerum, verborum, grammaticus beigegeben.

Nicht minder geht auch das kunstgeschichtliche Interesse nicht leer aus, da der Herausgeber gesorgt hat, daß die colorirten Federzeichnungen der